

Praktikumsbericht

(Auslandspraktika)

Angaben zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Studienabschnitt
(Bachelor/Master/Staatsex.):

Geographie Bachelor

Praktikumszeitraum: Praktikumsort:
02.05.2022 – 29.07.2022 Lettland, Riga

Praktikumstitel (z.B. „Praktikum im Goethe Institut London als MitarbeiterIn in der Kulturabteilung“):
Internship at Latvian Fund for Nature - grassland habitat inventory and management

1 Planung und Vorbereitung

Das Praktikum habe ich über die Website <https://erasmusintern.org/traineeships> gefunden. Es war eines der wenigen passenden Angebote für eine Geographie Studentin. Ich habe mich mit Lebenslauf und Anschreiben beworben und wurde für ein Gespräch per Online-Meeting eingeladen. Nachdem abgeklärt war, worauf ich mich Einlasse (Feldarbeit, Insekten etc.) wurde ich direkt genommen.

Im Vorfeld zum Praktikum habe ich mich gegen FSME impfen lassen, da Lettland ein Risikogebiet ist. Außerdem musste eine Wohnung und die Anreise organisiert werden. Die Wohnung wurde von der Praktikumsorganisatorin des Latvian Fund for Nature (LFN) organisiert und wir, eine weitere Praktikantin aus Deutschland und ich, mussten nur zustimmen und den Vertrag online unterschreiben.

Weitere Vorbereitung war Informationen über Lettland sammeln und auch vor allem passende Kleidung finde, da das Wetter kälter und nasser ist als in Deutschland.

Meine Vorbereitung hat mir geholfen und war auch ausreichend, da Kultur und Leben doch sehr ähnlich sind wie in Deutschland. Ein Sprachkurs hätte mein Erlebnis eventuell verbessern können, doch lettisch ist nicht einfach zu finden.

2 Praktikumsverlauf

Meine Aufgabe im Praktikum war die Begleitung einer der Mitarbeiterinnen des GrassLIFE Projekts und Unterstützung bei der Feldarbeit. Zum Teil habe ich auch andere Mitarbeiterinnen begleitet. Mit Mit-Praktikantin, welche auch aus Deutschland kam, hatte ebenfalls eine zugewiesene Betreuerin. Gerade anfangs waren wir jedoch oft zusammen bei einer Betreuerin dabei.

Später im Praktikum habe ich dann nicht nur bei Feldarbeit unterstützt, sondern auch hin und wieder GIS (Geoinformationssystem) Arbeit gemacht. Beispiele meiner Arbeit sind:

Vegetationsaufnahmen, Zählen bestimmter Pflanzen und Fotomonitoring.

Mein typischer Arbeitstag im Feld begann mit der Anreise zu einer der Wiesen, das hat 30 bis 2,5 Stunden gedauert mit dem Auto. Dann wurde die Feldarbeit gemacht unterbrochen durch eine Mittagspause mit mitgebrachtem Essen. Je nach Aufgabe sind wir dann meistens zwischen 15 und 19 Uhr zurückgefahren. GIS-Arbeit konnte ich im Home-Office machen.

An einigen Tagen habe ich meine Betreuerin oder eine andere Mitarbeiterin begleitet, wenn Beratungstermine mit Bauern oder anderen Organisationen gemacht wurden.

Da meine Betreuerin oft auch keine Feldarbeit machen konnte, wegen Büroarbeiten, hat sie versucht mir Arbeiten für das Home-Office zu geben oder jemand anderes zu finden, der mich mitnehmen konnte. Das hat aber auch oft nicht geklappt.

Außerdem muss gesagt werden, dass die Organisation für mich oft nicht gut gepasst hat. Das hat den Grund, dass ich oft nur sehr kurzfristig Bescheid bekommen habe, wann ich arbeite und ich sehr oft nicht wusste was gemacht wird.

Die Arbeitssprache mit Betreuern war Englisch, doch im Unternehmen wurde immer lettisch gesprochen außer ich wurde direkt angesprochen. Mir fällt Englisch sprechen jetzt eventuell leichter, doch auch meine Betreuerin hatte ihre Schwierigkeiten mit Englisch. Und ich muss sagen, dass ich um einiges mehr gelernt hätte, wenn ich in einem Unternehmen gewesen wäre von dem ich die Unternehmenssprache gekonnt hätte, doch in drei Monaten lettisch lernen ist überaus schwierig.

Insgesamt habe ich aber doch einen interessanten Einblick erhalten, wie eine NGO organisiert ist und vor allem auch die LIFE Projekte der EU, welche ich immer noch sehr spannend finde. Außerdem habe ich gelernt, wie Vegetationsmonitoring funktioniert und viele Pflanzenarten, welche typisch für Wiesen der nördlichen Breiten sind.

3 Unterkunft im Gastland

Die Wohnung in Riga wurde von der Organisation gefunden. Es ist ein Studentenappartement in zentrumsnähe und wirklich schön und modern. Es war nicht direkt in der Altstadt, wo viele andere Studenten wohnen, jedoch waren sehr viele öffentliche Verkehrsmittel innerhalb von einer bis fünf Minuten erreichbar. Außerdem war ein Park, der zum Entspannen eingeladen hat, zwei Minuten entfernt und ein Sportplatz, auf dem es sich sehr gut Joggen lässt und wo es auch möglich gewesen wäre Basketball und Volleyball zu spielen. Die Lage hat mir also sehr gut gefallen und auch die Wohnung an sich war sehr gut. Es hätte aber bestimmt auch billigere Unterkünfte gegeben.

4 Soziale Kontakte

Mit meinen Betreuerinnen habe ich mich gut verstanden, doch mit meiner Hauptbetreuerin gab es eine Sprachbarriere, da sie sich mit Englisch wohl nicht besonders wohl gefühlt hat. Außerdem ist die Bevölkerung in Lettland meistens eher introvertiert, weshalb es mir schwer viel Kontakte außerhalb der Arbeit zu finden. Die Sprache kam dann noch als Schwierigkeit dazu, da eventuelle Gespräche schnell vorbei waren, wenn man nur auf Englisch antworten konnte.

5 Alltag und Freizeit

In meiner Freizeit habe ich meistens Riga oder die Umgebung erkundet. Ich habe verschiedene Orte wie Daugavpils und Jurmala besucht. Außerdem habe ich auch versucht die Natur zu erkunden, wie zum Beispiel das Moor im Kemer Nationalpark und den Gauja Nationalpark. Das war auch sehr einfach zu umzusetzen, da es sehr einfach ist die Bahnen und Busse von Riga aus zu verwenden. Besonders hat mir die Nähe zum Strand gefallen, welcher mit dem Zug von Riga in einer halben Stunde erreichbar ist und heiße Sommertage, welche eher selten sind, sehr gut ertragbar macht.

Außerdem habe ich sehr oft die vielen Cafés in Riga besucht, was mir vor allem durch die regnerischen Tage geholfen hat. Und ein Highlight war der Park 200 m von meiner Wohnung,

in dem ich Picknick gemacht habe. Zum Picknick gehörte dann ab Juli frisches Obst vom Markt wie zum Beispiel Kirschen und Erdbeeren.

Von einer Kollegin der Organisation durfte ich mir ein Fahrrad leihen, mit dem ich dann Riga und die nächsten Wälder erkunden konnte, um mir dort Blaubeeren zu pflücken.

Kulturell hat Riga sehr viel zu bieten: Fast jede Woche ist ein Markt im zentralsten Park der Stadt, es gab eine Nacht der Museen, eine Nacht der Kirchen, ein Bierfest und noch weitere Veranstaltungen. Riga hat auch eine interessante Alternative Szene, welche ich kennenlernen konnte, als ich zwei meiner Kollegen zu einem Konzert einer lokalen Band begleitet haben.

Da ich meine Zeit sehr gerne mit Sport verbringen, habe ich auch eine Boulderhalle ausprobiert und war fasziniert, dass sich dort auch ein Indoortskatepark befand.

Da Riga eine große Stadt ist, habe ich die öffentlichen Verkehrsmittel sehr oft benutzt. Tickets kann man an jedem Narvesen-Kiosk kaufen und das System ist sehr einfach. Es gibt auch eine App für öffentliche Verkehrsmittel, die hat aber nur mit einer lettischen Handynummer funktioniert. Die Tickets für den Regionalverkehr kann man aber trotzdem online kaufen.

Ich empfehle, dass man oft in die Stadt geht, da am Wochenende dort fast immer etwas los ist. Außerdem kann man in der Altstadt gut in Restaurants und Bars gehen, doch sind diese auch oft eher hochpreisig, da dort auch viele Touristen hingehen. Für Informationen über Veranstaltungen oder Aktivitäten empfehle ich das Online Portal der Stadt Riga oder die



Touristeninformationen in der Altstadt.

1: Platz in der Rigaer Altstadt mit Restaurants und historischen Gebäuden

Für Vegetarier und Veganer kann es schwierig ein Restaurants zu finde, doch es gibt auch immer mehr Restaurants, die eher zur Alternativen Szene gehören, man muss nur etwas länger suchen. Möglichkeiten für fleischloses Essen sind auch die vielen indischen Restaurants. Auf

Märkten gibt es meistens nicht viel Auswahl an vegetarischem Essen, doch man kann immer auch nur Beilagen nehmen, wie zum Beispiel Kartoffeln und Sauerkraut, welche auch für sich sehr gut schmecken. Ein typisch lettisches Gericht ist kalte Rote Beete Suppe, welche mit Sahne ist. Man kann sie im Restaurant „Lido“ probieren und schmeckt vor allem im Sommer sehr gut.

6 Kosten und Finanzierung

Lettland ist etwas billiger als Deutschland, besonders der öffentliche Nahverkehr kostet pro Fahrt nur ca. ein bis zwei Euro. Selbst für die 30 min Fahrt von Riga an den Strand. Die Preise im Supermarkt schätze ich aber als ähnlich ein wie in Deutschland, jedoch wurde mir mitgeteilt, dass es noch nicht lange so „teuer“ ist, sondern sich der Krieg in der Ukraine natürlich auch hier auf die Preise auswirkt. Restaurants, Bars etc. würde ich aber im durchschnitt billiger einschätzen und gerade Cafés, welche nicht im Zentrum liegen sind sehr billig. So habe ich oft für Kaffee und Kuchen weniger als 4 € gezahlt. Insgesamt sollte man aber immer vorher auf die Preise schauen, denn gerade in der Altstadt haben die Preise oft Münchner Niveau.

Meine Zimmer in einer Wohnung geteilt mit meiner Mit-Praktikantin hat 375 mit einem Parkplatz gekostet inklusive aller Nebenkosten, wie Internet, Strom und Wasser. Es hätte sicherlich auch billigere Wohnungen gegeben, doch diese ist sehr schön und modern.

Die Supermärkte hier haben dasselbe Niveau wie in Deutschland und es gibt auch sogar Lidl. Wenn man aber besonders frisches Obst, Gemüse, Fisch oder Fleisch möchte, dann geht man am besten auf einen der Märkte. Der Größte ist der Zentralmarkt, dort zappelt der Fisch sogar noch. Wenn die Erdbeeren und Kirschen reif sind, gibt es sie dort für 4€ pro Kilo.

Das Praktikum wurde mir durch die Unterstützung von ERASMUS Plus ermöglicht, da ich kein Gehalt bekommen habe und sonst auch keine finanzielle Unterstützung der Praktikumsorganisation.

7 SINIK: Interkulturelles Seminar an der LMU

Ich habe vor dem Beginn meines Praktikums an diesem Seminar teilgenommen. Zwar hatten ich und auch andere Teilnehmer einige Dinge schon vorher einmal gehört. Doch es hilft trotzdem sich kulturelle Unterschiede und Probleme, die auftreten könnten, vor Augen zu führen und besser darauf vorbereitet zu sein. Ich würde es nicht nur Studenten empfehlen, welche ins Ausland gehen, sondern halte es auch für die breite Masse sinnvoll, da man im späteren Arbeitsumfeld oftmals ebenfalls mit verschiedenen Kulturen und Ansichten konfrontiert wird, ohne direkt darauf vorbereitet zu sein.

8 Praktikum und Studium

Zuerst war angedacht, dass ich nur Feldarbeit unterstütze. Das hatte ich im Studium mit anderen Methoden erlernt. Doch deswegen hatte ich dieses Praktikum ausgewählt, um meine Kenntnisse in dieser Form der Feldarbeit zu erweitern, welche hier vor allem aus Vegetationsmonitoring besteht. Mein Grundwissen über geographische Zusammenhänge hat mir jedoch sehr geholfen die Sachverhalte und die Hintergründe zu verstehen.

Mein Wissen in GIS hat zwar bei der Bewerbung keine Rolle gespielt, doch kam es der Firma dann doch zugute. Da meine Betreuerin nicht viel Zeit für diese Aufgaben hat und ich durch mein sehr aktuelles Wissen, auch neue Applikationen nutzbar machen konnte.

Im Endeffekt habe ich aus dieser Erfahrung auch gelernt, dass mir diese Form der Feldarbeit so nicht wirklich gut gefallen hat und die Arbeit mit GIS umso mehr. So werde ich auch meinen weiteren Studienverlauf daran anpassen. Mein Traumjob nach diesem Praktikum besteht aus Feldarbeit, bei der ich neue Technologien wie zum Beispiel Smartphone oder Tablet Applikationen anwenden kann, gemischt mit Geoinformatik, bestehend aus Fernerkundung und GIS.

Was für mich sehr spannend war, war der Einblick in das EU geförderte Projekt GrassLIFE, da es in jedem Land viele von diesen LIFE-Projekten gibt und es sehr oft Umwelt- oder Naturschutzprojekte sind. So sind diese Projekte potenzielle Arbeitgeber und ein erster Einblick sehr nützlich für den späteren Berufseinstieg.

9 Fazit

Meine Erwartung an meine Arbeit bestand darin, dass ich die drei Monate mit Feldarbeit verbringe und meine Freizeit nutze, um Lettland zu erkunden. Leider hatte ich weniger Tage im Feld als ich gehofft habe und somit habe ich auch weniger gelernt als ich erhofft hatte. Meine Freizeit habe ich so gestaltet, wie es mir gefallen hat, doch dadurch, dass soziale Kontakte nicht einfach waren, habe ich längere Ausflüge vermieden.

Das größte Problem für mich war die Organisation, so wurde mir meistens erst auf Nachfrage mitgeteilt, wann ich arbeite. Außerdem wusste ich dann sehr oft nicht was gemacht wird, was zu mehreren überraschenden Situationen geführt hat. Ein weiteres Problem war, dass die Arbeitssprache auf Lettisch war, und ich dann ebenfalls erst auf Nachfrage den nächsten Arbeitsschritt gesagt bekommen habe.

Diese Probleme waren der Organisation schon durch Feedback der vorherigen Praktikant:innen bekannt. Lösungen wären ein Kalender, der regelmäßig erweitert wird und der Versuch weiter voranzuplanen. Außerdem hätte ich mich sehr über eine:n Betreuer:in gefreut, welche sich wohl dabei fühlt Englisch zu sprechen und Verantwortung übernimmt um die Praktikant:innen besser einzubeziehen.

Ich würde diese Stelle nur empfehlen, wenn man sich darüber im Klaren ist, dass die Organisation oft sehr kurzfristig ist und man oft im Dunkeln gelassen wird, wann und was gearbeitet wird. Außerdem wäre es sehr von Vorteil, wenn man Lettisch spricht oder Kenntnisse in Botanik hat. Diese Organisation nimmt jeden Sommer Praktikant:innen für die Feldarbeit auf und da das Projekt nächstes Jahr weitergeht, wird es auch nächstes Jahr Stellen geben.

Insgesamt habe ich aus dem Praktikumszeitraum viel mitgenommen: Zum einen weiß ich nun besser, wie ich mir meinen zukünftigen Job wünsche, zum anderen habe ich gelernt alleine in einem fremden Land und einer fremden Stadt zu sein und meine Zeit trotzdem gut zu nutzen. Außerdem war gerade die Erfahrung in Lettland sehr spannend, da es doch ein Land ist mit einer ganz anderen und sehr präsenten Geschichte und da es keines der typischen Urlaubsländer ist, über die man viel weiß und oft besucht.